

n. Chr. umfassend heranzieht, wie andererseits die *Christusteilhabe* für Paulus Zentrum und Ansatzpunkt seines gesamten soteriologischen Denkens ist. Obwohl der Verfasser weder der einzige noch der erste ist (vgl. W. D. Davies, K. Stendahl usw.), der dem lutherischen Grunddogma von der zentralen Rolle der Rechtfertigung aus dem Glauben für Paulus widerspricht, kann auf Grund der eingehenden, detailreichen Studien dieses Buches kein Zweifel darüber bestehen, daß mit dieser Abhandlung wahrscheinlich ein Stein ins Rollen gekommen ist und verrostete Positionen aus den Angeln gehoben wurden, was auf längere Zeit gesehen zur Folge haben kann, daß die protestantische Paulusexegese sich möglicherweise von der historisch einflußreichen Prägung durch ihren Ahnherrn Martin Luther wenigstens teilweise befreit. Daß damit nicht nur wissenschaftlich-exegetische Dimensionen betroffen wären, ist evident, verleiht dem Buch aber umso größere Bedeutung.

Es ist demgegenüber sekundär, daß Sanders für die Übersetzung nicht die Gelegenheit benützt hat, wichtige, seit der amerikanischen Erstauflage erschienene Werke (F. Mußner, H. Räisänen usw.) in einem kurzen Nachtrag einzubeziehen. Als Anstoß für weitere Studien wird diese Arbeit wohl auch in der deutschsprachigen Exegese ihre Wirkung nicht verfehlen.

An Schreibfehlern sind mir in dem drucktechnisch ausgezeichneten Werk aufgefallen: 411 Stendahl; 605 scharen statt scharren; 641 doppeltes die; 20 und 58: das Korpus statt der Korpus (von Paulusbriefen bzw. Mischnatraktaten).

Linz

Albert Fuchs

■ SCHENK WOLFGANG, *Die Philipperbriefe des Paulus*. Kommentar. (352.) W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1984. Ln. DM 98,—.

Der aus der DDR stammende evangelische Exeget will in diesem Band zeigen, wie die Methoden der Linguistik einer systematischen Befragung paulinischer Texte neue Möglichkeiten theologischer Präzisierung erschließen. Er informiert in einem sehr instruktiven Einführungsteil über Handlungsarten, Zeichen, Textkonstruktion und Textanalyse (Semiotik/Black Box/Semantik/Pragmatik). Dann untersucht er mit Hilfe dieser Methoden die verschiedenen Stücke einer mehrstufigen Korrespondenz zwischen dem gefangenen Apostel und seiner Lieblingsgemeinde. Den Grußhinweis auf Episkopen und Diakone versteht er als nachpaulinische Glosse (1,1 c). Die Abfolge der Briefe bestimmt er so: Die Gemeinde wurde zwischen 48 und 50 n. Chr. gegründet. Nach Pauli Gefangennahme in Ephesus sandte sie dem Apostel durch Epaphroditus Geld, was dieser durch Phil A (4,10—23: Dankbrief) quittierte. Nach der Erkrankung des Epaphroditus schickte Paulus diesen mit Phil B (1,1—3,1; 4,4—7: Gemeindebrief) zurück, wohl 53/54. Nach dem Eintreffen von Nachrichten über jüdische Agitatoren schrieb Paulus den Warnbrief C (3,2—4,3: Warnbrief) etwa ein Jahr später. Spuren der Briefe findet der Verfasser bereits in Kol (1,29; vgl. Phil 4,13), Apg (Kap. 16 sei abhängig von Phil 1,1.30 f und 4,2), Past (bes. Tim 4,6—8), dann bei Ignatius von Antiochia und Polykarp.

Die mit Arbeitsskizzen gut illustrierten, breit angelegten Analysen weisen eindrücklich auf, was die neuen Methoden zu einer sorgfältigen Textanalyse beitragen. Insofern handelt es sich um einen Musterkommentar, der vor allem exegetische Fachleute interessieren dürfte. Aber gerade an diesem Kommentar wird deutlich, daß jede Analyse ntl. Texte letztlich einer klaren theologischen Hermeneutik bedarf, die in diesem Kommentar einfach vorausgesetzt wird. Der Verfasser legt seiner Exegese die reformatorische Dogmatik mit einseitiger Betonung des am Wort ausgerichteten rechtfertigenden Glaubens zugrunde und verwandelt unter der Hand die paulinischen en-Christo-Aussagen, die soteriologische, sakramentale (Taufel) und ekklesiologische Bezüge haben, in soziologische und ethische Zeichen (es geht in Phil nicht um die Auslegung der gnadenhaft-existentiellen Gemeinschaft mit dem Auferstandenen, sondern um die ethisch-soziale Ausrichtung auf Wort und Beispiel Jesu!). Diese Hermeneutik tritt auf z. T. bestürzende Weise in der pragmatischen Darbietung der analysierten Texte entsprechend dem Übersetzungsmodell der dynamischen Entsprechung zutage, die je am Ende der jeweiligen Abschnitte geboten wird (Beispiele: „Gott hat euch zur kooperativen Partnerschaft freigemacht“ 2,15; „Alle Leute sollen eure gelassene Gewaltlosigkeit erfahren“ 4,5; „Ich habe mich nun wieder einmal riesig über unseren auferweckten Herrn gefreut, weil ihr endlich eure sog. ‚Solidaritätsaktion‘ für mich in Gang setzen konntet . . . Das erwähne ich nun wirklich nicht aus Geldmangel“ 4,10 f).

Insofern bleibt dieser Kommentar unbefriedigend: Einem Übermaß an methodischer Textreflexion steht ein Untermaß an theologischer Hermeneutik-reflexion gegenüber. Hat sich Paulus wirklich so verstanden, wie er hier vorgeführt wird?

Passau

Otto B. Knoch

■ MEURER SIEGFRIED (Hg.), *Die neue Lutherbibel*. Beiträge zum revidierten Text 1984. (Bd. 21 der Reihe „Die Bibel in der Welt“). (184.) Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1985. Kart. DM 15,—.

Die Aufsatzsammlung erläutert den Abschluß der Revision des NT der Lutherbibel, die 450 Jahre nach der ersten vollständigen Lutherbibel erschienen ist. Das Kriterium der Treue gegenüber Luthers Sprache sollte dabei von gleichem Gewicht sein wie das der „Verständlichkeit“ (14). Auch für den Umgang des katholischen Christen mit der Bibel überaus bedenkenswert sind die Hinweise auf die Gattung einer Bibelübersetzung, die von ihrem Anspruch her nicht klingen muß wie die Durchschnittssprache einer beliebigen Gegenwart (16); darum das Festhalten an Kernworten evangelischer Theologie und Frömmigkeit (vgl. z. B. S. 26 f die Bemerkungen zu den Worten selig, Seligkeit oder die Rückkehr der „Seele“ gegenüber dem NT von 1975!). Mit Interesse liest man in diesem Zusammenhang die ausführlich zitierte Kritik eines Germanisten an der „Guten Nachricht“ im Vergleich zur Lutherbibel: „Man kann nicht etwas, was wesentlich auch ‚heilige‘ Sprache ist, ganz in profane Sprache übersetzen, ohne daß die Substanz des Textes angegriffen würde . . . Es gibt einen Kommunikationsformalismus, der will dem Leser

manche Zumutungen der Sprache ersparen und verzichtet — nolens volens — damit mehr oder weniger auf die Zu-Mutung der Botschaft.“ (74)

Einige Beiträge befassen sich mit dem ökumenischen Aspekt der Revision, so u. a. der in die „Begleitgruppe“ der Revision des NT beigezogene katholische Exeget R. Schnackenburg (79 ff). Impulse von J. Scharbert aufgreifend, betont S. Meurer die Notwendigkeit einer gemeinsamen Sprache des Glaubens und damit auch der Bibel für die christlichen Kirchen, auch wenn die Zeit für eine solche Einheitsbibel noch nicht reif scheint (91–102). Inzwischen könnte das gegenseitige Verständnis für die katholische Einheitsübersetzung bzw. die Lutherbibel den Boden dafür bereiten.

Graz

Johannes Marböck

■ KATHOLISCHES BIBELWERK e. V. (Hg.), *Dynamik im Wort: Lehre von der Bibel, Leben aus der Bibel*. (Festschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Kath. Bibelwerks in Deutschland, 1933–1983). (429.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1983. Hln. DM 39,—.

Die stattliche Festschrift, die das Kath. Bibelwerk zur 50-Jahr-Feier herausgebracht hat, umfaßt 23 Beiträge, die sich vorwiegend mit Themen und Texten des Alten und Neuen Testaments befassen. Einige davon, wie etwa der von O. Wahl, „Gott erteilt Nachhilfeunterricht. Zur Botschaft von 1 Kön 19,1–18 für uns heute“, haben eine ausgesprochen pastorale Ausrichtung und weisen so auf das Anliegen des Bibelwerks hin, die Bibel für den Menschen von heute zugänglich zu machen. Aber selbst in den fachspezifischen Aufsätzen schlägt diese Ausrichtung immer wieder durch. Eröffnet werden diese durch J. Scharberts umfangreichen Beitrag zu „Erwählung“ im Alten Testament im Lichte von Gen 12,1–3. E. Zenger setzt sich anschließend mit der Frage auseinander, wie Urgeschichte und Vätergeschichte aufeinander bezogen sind. Im Gegensatz zu den neueren Modellen von G. v. Rad, O. H. Steck und C. Westermann plädiert er dafür, daß nach der Konzeption des Jahwisten die Urgeschichte bereits mit der Fluterzählung endet; die nachfolgenden Texte leiten schon über zur „Geschichte Israels“. E. Haag bietet eine gesamtbiblische Interpretation von Ps 23. Nachdem er Ort und Aussage des Psalms im AT erfaßt hat, fragt er weiter nach dessen Ausstrahlung in das NT und das frühe Christentum. Eine bibeltheologische Studie zum Thema „Berufung“ hat J. G. Plöger anhand von Jer 1,4–10 geschrieben. Die Frage, wie eine Geschichte Israels zu schreiben wäre, damit sie nicht bloß als Hilfswissenschaft gelte, diskutiert N. Lohfink in seinem Aufsatz „Gesellschaftlicher Wandel und das Antlitz des wahren Gottes“. J. Schreiner gibt einen Überblick darüber, in welcher Weise Israel im Laufe seiner Geschichte über „Fremde“ und „Fremd-sein“ gedacht und gesprochen hat und F. J. Stendebach weist unter Einbeziehung von religionsgeschichtlichen und religionsphänomenologischen Gesichtspunkten auf die Bedeutung hin, die die sowohl väterlichen als auch mütterlichen Züge im atl. Gottesbild haben. „Hier hat das Alte Testament ein echtes Plus gegenüber dem Neuen Testament einzubringen“ (158). Die Reihe der ntl.

Beiträge eröffnet J. Ernst mit der Frage: „Wie kommt der Täufer an den Anfang des Evangeliums“. R. Schnackenburg zeigt am Beispiel des Mt-Evangeliums, in welcher Weise der Evangelist seine Botschaft für seine Leser aufbereitete, um sie zum Glauben zu führen. Nicht minder aktuell ist die Untersuchung von A. Weiser über „Gemeinde und Amt nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte“, da es darum geht, was man aus dem dort gegebenen Modell der Beziehung zwischen den beiden Größen heute lernen kann. In das Corpus Paulinum führt H. Merkleins Aufsatz „Zum Verständnis des paulinischen Begriffs „Evangelium“. F. Mussner analysiert erneut die vieldiskutierte und inhaltlich recht heikle Stelle Röm 11,28, und J. Eckert bedenkt anhand der von Paulus in 2Kor 3,4–11 praktizierten Auslegung des AT die Möglichkeit einer geistlichen Schriftauslegung. In ähnliche Richtung geht die Studie von A. Vögtle, „Keine Prophetie der Schrift ist Sache eigenwilliger Auslegung“ (2Petr 1,20b). Ist hier schon ein kirchliches Lehramt im Blick? O. Knoch schließlich geht dem Zusammenhang von „leiblicher und seelischer Gesundheit“ nach. In den Bereich der Verkündigung geht der Aufsatz von M. Limbeck, „Wer Israels Glauben nicht kennt . . .“, dessen Untertitel: „Die folgenschwere Vernachlässigung des Alten Testaments in der kirchlichen Verkündigung“ anhand von konkreten Beispielen (Sabbatfrage und Mt 23,1–4) unterstrichen wird. Wie biblische Glaubenserfahrung auch durch die Kunst in das Heute übertragen werden kann, zeigt R. Baumann am Beispiel des Misereor-Hungertuchs 1982 aus Haiti, und J. Gnllka ruft dazu auf, im Geschäft der Bibelauslegung die Bedeutung der Wirkungsgeschichte nicht zu vernachlässigen. Zum Thema biblischer Glaube und sittliches Handeln äußern sich anschließend V. Eid und O. Fuchs, und über die „Neuausgabe der Lesordnung für die Eucharistiefeier“ schreibt E. J. Lengeling. Das Schlußwort hat Bischof Degenhardt mit einer Reflexion über „Die Heilige Schrift — Buch der Kirche“. Der ganze Band ist somit nicht nur ein beredtes Zeugnis um das vielfältige Bemühen um das Wort Gottes, sondern zugleich auch eine Einführung in den umfangreichen Aufgabenbereich eines Bibelwerkes.

Linz

Franz Hubmann

■ SCHIRMER DIETRICH (Hg.), *Die Bibel als politisches Buch*. Beiträge zu einer befreienden Christologie. (164.) Kohlhammer, Stuttgart 1982. Kart. DM 18,—.

„Materialistische Bibellektüre“ als Kampfansage gegen eine idealistische, die politischen Interessen und ökonomischen Verhältnisse der biblischen Autoren und der heutigen Leser ausklammernde Bibelauslegung geht in neuester Zeit vor allem auf Fernando Belo (Das Markusevangelium materialistisch gelesen. Stuttgart 1980; frz. schon 1974) und Michel Clévenot (So kennen wir die Bibel nicht. Anleitung zu e. materialist. Lektüre bibl. Texte. München² 1980; frz. schon 1976) zurück. Im vorliegenden Bändchen haben nun namhafte Vertreter dieser Interpretationsmethode (u. a. L. Schottroff, G. Casalis, M. Clévenot, K. Füssel, E. u. W. Stegemann) ihre Beiträge veröffentlicht, die sie auf einer Tagung des Evangelischen Bildungswerkes Berlin zum Generalthema